

Zur Weltlage : Abessinien ; Die französische Erhebung ; Der Kampf um Europa ; Der Geisterkampf ; Zion

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mel lauten. Was dem Judentume seine besondere Eigenart seit je verlieh, ist weder etwas Naturgebundenes wie Volk oder Rasse, noch etwas Kulturgebundenes wie Staat oder Sprache, sondern liegt auf einer anderen Ebene. Es handelt sich um ein geistiges Erbe, das es gilt, jeden Tag neu fruchtbar zu machen, und das offenbar in Zusammenhang steht mit dem großen Auftrag: „Gott zu lieben über alles und den Nächsten wie sich selbst.“

R. F.

Die Mitschuldigen.

Es stirbt ein Volk — unter dem Schlag der Ruten
Und Beile jenes Mörders — und im Kreise
Die andern Völker, die gerechten, guten,
Sch'n tatlos ihres Bruders Haupt verbluten
Und singen fromm des Friedens laue Weise.

Wehe über euch! Weh! Das unschuldvolle,
Das frech vergoff'ne Blut des Bruders Abel —
So wahr die Flut sich kehrt mit dumpfem Grolle —
Kommt über euch und eure Heimatscholle,
Wenn Gott kein Traum und keine irre Fabel!

Gott ist kein Traum und keine Fabel — höret!
Gerechtigkeit ist dieses Weltlaufs Achse.
Wer ihren Stand am fernsten Punkte störet,
Die Himmel stürzen ein. Die Wahrheit währet:
Daß Schuld und Fluch durch die Geschlechter wachse!

Austriacus.



Zur Weltlage

Ich fürchte diesmal, nicht zum erstenmal, daß meine Worte viel zu ohnmächtig seien gegenüber dem Furchtbaren, was nun über uns gekommen ist. Möchten sie es wenigstens nicht verdunkeln! Ich denke selbstverständlich an

Abeffinien.

Die Flucht des Negus kam ja als katastrophale Ueberaschung über uns, wenn wir auch auf den völligen militärischen Zusammenbruch, trotz dem heldenhaften Widerstand im Süden, wo das *neue* Abeffinien kämpfte, gefaßt sein mußten. Ueber den wirklichen Gründen dieses Verhaltens des Negus, das die Welt allerdings nicht erwartete, liegt, wie

auf so vielem andern, Dunkel. Aber es braucht schon eine Journalle „vom Schlage einer Neuen Zürcher Zeitung“ (um mich ihrer vornehmen Ausdrucksweise zu bedienen), um auf einen Unglücklichen, der in dem Jahre, das hinter uns liegt, so viel ausgehalten hat, daß ein Taufendstel davon die Redaktion der „Neuen Zürcher Zeitung“ auf der Stelle tötete, was soll ich sagen: Steine zu werfen?, nein, den Schmutz der verächtlichsten Verleumdung, um damit nebenbei auch noch das Spiel Mussolinis zu unterstützen. Dieser ist, nachdem seine Söhne sich aus sicherer Höhe an dem Giftgasmord an Alten, Kranken, Frauen und Kindern heldenhaft beteiligt, in effigie in das brennende Addis Abeba eingezogen, hat dann in persona das italienisch-abessinische Kaiserreich ausgerufen und damit die Annexion Abessinians besiegelt. Damit haben Verbrechen und Humbug vorläufig einen Gipfel erreicht.

Was das alles *bedeutet*, das können Worte — wenigstens *meine* Worte — nicht sagen. Aber jeder, der noch eine Seele und einen Gott hat, empfindet es. Es ist der Triumph eines Bösen, das an frecher Herausforderung Gottes und des Menschen in der ganzen Geschichte, die uns bekannt ist, seinesgleichen nicht hat.¹⁾ Damit wird es zu einer furchtbaren Anfechtung des Glaubens an Gott und den Menschen. Das ist die erste und größte der Katastrophen, unvergleichlich größer als die Abessinians selbst. Ihr folgt dem Range nach vielleicht die des Völkerbundes — auch die ist nicht klein. Dann die Englands und Frankreichs. Ein Mann wie Laval und seine größeren und kleineren Schildknappen kommen nun erst in das rechte Licht, das die Geschichte noch verstärken wird. Ich fürchte, auch ein Baldwin und Eden. Wenn ich die Katastrophe des Rechtes, der Sittlichkeit, der Kirchen, besonders der römisch-katholischen, ja des Christentums hinzufüge, so gelangen wir wieder zu jener größten und schwersten, die ich zuerst genannt habe.

Und die *Folgen*? Ein Triumphgeschrei aller Böfewichter, aller „Realisten“, aller derer, die nun an Geld und Maschinengewehr glauben, von der „Neuen Zürcher Zeitung“ bis zur „Reformierten Schweizer Zeitung“ und zum „Aufgebot“ — um diese drei als Vertreter des Bündnisses von Geldsack, Talar und Weihrauchfaß zu nennen. Spengler triumphiert im Sterben: der Mensch erweist sich als Raubtier. Hitler wird den Beweis in weiteren *Taten* leisten. Auch die dialektischen Theologen dürfen triumphieren. Der „Idealismus“ wird sie nicht mehr genieren und der für ihre Dogmatik erwünschte Vorrat an Sünde droht nicht auszugehen. Um aber mehr beim Politischen zu bleiben: Europa hat sich mit samt seiner „Kultur“ und seinem „Christentum“ geschändet und verraten — die „farbige“ Welt hat in tiefer Leidenschaft zugesehen und tut nun ein Gelübde der Rache. Es wird, schneller oder langsamer, die Flut dieser Rache steigen. Sie wird in blutigen Wogen das tun, was Europa, das Christentum, der

¹⁾ Sogar die „Times“ nennen es „den gemeinsten Akt der Gewalt in der ganzen uns bekannten Geschichte“.

Völkerbund *nicht* getan haben: die Italiener mit ihrem Kaiserreich weg-schwemmen. Aber nicht nur die Italiener! Die Missionäre des Giftgas-Christentum wird man mit Steinen begrüßen. Wir sagten in unserem Manifest vom Herbst, das vom offiziellen Christentum mit pharisäischem Gelächter aufgenommen wurde:

„Der Kampf zwischen Italien und Abessinien wird in gewissem Sinne zu einem Kampf zwischen den Weißen und den sogenannten Farbigen. Die Völker von Asien und Afrika, nicht nur die Neger, auch die Araber, die Inder, die Chinesen, die Japaner und alle andern blicken in febrhafter Erregung nach den Stätten der Entscheidung, nach Rom, Paris, London, Washington, nach Genf, nach dem Hochland von Abessinien. Eine nochmalige, letzte, schreiende Vergewaltigung eines nichteuropäischen Volkes durch die Europäer bedeutete die wilde und blutige Erhebung dieser ganzen Welt gegen die Europäer, die Weißen, die Christen, bedeutete ihre endgültige, höhnische und leidenschaftliche Ablehnung jeder Predigt von Christus durch die Weißen. Auch wenn diese Erhebung nicht sofort einträte, so käme sie doch eines Tages mit Sicherheit. Die Auseinandersetzung käme in gewaltsamer, blutiger, entsetzlicher Form und wäre eine Weltkatastrophe, vor der auch das Grauen des Weltkrieges verblaßte. Das Reich Christi mit dem Zeichen des Kreuzes verfänke in einem Ozean von Blut, Fluch und Greuel. Umgekehrt aber, wenn es dem besseren Geist der europäischen Welt gelingt, das weltpolitische Verbrechen, das nun geplant wird, zu verhindern, wenn das Recht über die Gewalt einen strahlenden Triumph erlebt, wenn das Kreuz sich stark genug erweist, ein schwaches Volk gegen ein starkes, ein farbiges Volk gegen ein weißes zu beschirmen, dann kann das der Beginn einer neuen Periode im Verhältnis zwischen der weißen und der farbigen Rasse, zwischen der europäisch-amerikanischen und der asiatisch-afrikanischen Welt, zwischen dem Christentum und den andern Religionen sein, dann mag die greuelvolle Geschichte der Kolonialpolitik, an der alle christlichen Völker mehr oder weniger Schuld tragen, sei's direkt, sei's bloß indirekt, in Segen auslaufen, an Stelle von Vergewaltigung und Ausbeutung Verständigung und gegenseitiger Hilfe treten, ein neuer Tag Gottes und des Menschen über der Welt aufleuchten und das Kreuz vom Hochland von Abessinien aus als Zeichen des Gottes- und Menschenfriedens über die Welt hin grüßen. Christenheit, wir fragen dich mit unserem Notfchrei: „Bedenkest du in dieser Stunde, was zu deinem Frieden dient?“

Die Christenheit hat geantwortet — durch Zulassung, ja zum Teil Förderung des Frevels; *die Antwort Gottes wird nicht ausbleiben.*

Nun haben Blut und Mord dieses Kreuz überspült, nun ist es in Giftgaswolken gehüllt. „Wehe!“ hat der Negus gerufen, „wehe, wenn ihr das geschehen läßt. Dann wird der Westen untergehen.“ Es könnte sich zeigen, daß Gott mehr auf den Notfchrei eines vergewaltigten Volkes achtet, als auf alte und neue Katechismen. Vor allem könnte das englische Weltreich etwas davon erfahren. Es wird an der Schwäche, Feigheit und Schlaueit derer, die es heute regieren, vielleicht rascher zugrunde gehen, als man wohl denkt. Denn Asien und Afrika rüsten sich, und die Toten reiten schnell.¹⁾

¹⁾ Daß dieses Gericht auch die *Schweiz* nicht verschonen werde, haben wir schon oft ausgesprochen. Auch über die *Zürcher Kirchensynode*, die, aufgefordert, ein Wort für Abessinien zu sagen, sich lieber durch die Reverenz vor Motta in den Dienst Mussolinis und des Vatikans stellen ließ, statt sich als „Hirten“ im

Und nun? Die erste Frage ist: Was wird *England* tun? Ein furchtbarer Kampf durchzuckt das englische Volk. Ein Gefühl von Weh und Schmach geht durch die Herzen seiner besten Männer und Frauen.¹⁾

Es kommt an einer stürmisch-bewegten Versammlung in der riesigen Albert Hall, welche die Völkerbunds-Vereinigungen einberufen haben, zu leidenschaftlichem Ausdrucke. Lord Cecil mit Lord Lytton, dem Verfasser des klassischen Gutachtens über die Mandchureifrage, sind die vordersten Rufer im Streit. Sie fordern im Namen der Vereinigung, daß Mussolini seine Beute nicht behalten, daß Gewalt und Unrecht nicht triumphieren dürfen, daß die Sanktionen fortgeführt, ja verschärft werden, bis zur Schließung des Suezkanals. Daneben aber stehen die für Recht und Menschlichkeit unzulänglichen, nur von der kalten Leidenschaft der Machterhaltung erfüllten und durch die Gewohnheit imperialistischer Herrschaft verdorbenen Nur-Politiker wie die Winston Churchill, Baldwin, Hoare, Austen Chamberlain. Sie wollen „face the facts“, das heißt: die vollzogene Tatsache des gelungenen Weltverbrechens hinnehmen, nicht ohne Zähneknirschen des verletzten Stolzes, in der Hoffnung, auf Umwegen Italiens doch noch Herr zu werden. Vielleicht nach der Unschädlichmachung Hitlers, auf den man sich nun zunächst konzentrieren will? Wer kennt das Labyrinth englischer Weltpolitik? In der Mitte stehen Menschen wie Eden und andere Konservative, bereit, mit dem Völkerbund zu gehen, wenn es sich machen läßt, aber auch bereit, ihn zu verraten. Dann wieder gesellen sich zu den Nur-Politikern die Nur-Pazifisten. Die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften aber stehen scharf zum Völkerbund. Eden hält im Unterhaus eine nach Stil und Gehalt gleich miserable Rede, die ihm von seiten des „Daily Herald“ ein „Farewell Eden!“ (Adieu Eden!) einträgt. Wer

Sinne *Zwinglis* zu bewähren, kann eines Tages noch der Schatten Abessinien fallen.

Die Haltung des *Vatikans* soll noch ins volle Licht treten. Die römische Kirche wird dafür das Gericht empfangen.

¹⁾ Ich führe einige aufs Geratewohl ausgewählte Äußerungen dieser Stimmung an:

„Nur solche, für die das Wort „Britisch“ seinen Sinn verloren hat, können den Verrat an diesem kleinen, tapferen Volke nicht als einen Schatten auf unserer Mannhaftigkeit empfinden. Es darf kein zweites Abessinien mehr geben. Nie mehr darf ein Angreifer gewinnen, weil, und bloß weil, er bereit war, Risiken auf sich zu nehmen, vor denen die friedlichen Völker zurückwichen, und entschlossener war zum Zerstören, als die anderen zum Retten.

(*Williams* im „Daily Herald“.)

Wenn wir Abessinien seinem Schicksal überlassen, weil der Bund nichts tun will, dann wäre besser, daß wir den Austritt aus der Liga erklärten. Der Völkerbundspakt wäre dann zu einem Hohn und einer Schande geworden.

(*Mander*, ein Liberaler, im Unterhaus.)

Besonders scharf wenden sich die *Dominions* gegen diese Politik des Verrats; so vor allem der südafrikanische General *Smuts*. Sie wissen warum.

Indien droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund.

wird siegen? Es ist Anlaß zu der Befürchtung, daß der Macchiavellismus mit langsamen Schlangenwindungen der Klugheit den Puritanismus erwürge. Oder wird Alt-England, im besten Sinne des Wortes, sich noch einmal siegreich erheben?

Und der *Völkerbund*? Während ich dies schreibe, tagt der Rat in Genf und faßt Entschlüsse, die über sein Leben oder Sterben entscheiden können. Entschlüsse? Wahrscheinlich Nicht-Entschlüsse im Sinne des „Aufgeschoben, Aufgehoben“, mit der Neigung der heutigen Menschen rechnend, „Erfolg“, „Tatsachen“ gelten zu lassen und sich auf die „Tatsache“ stützend, daß die französischen Wahlen erst geschehen sind und die neue Regierung noch nicht gebildet ist. Wir haben es mit drei Faktoren zu tun, die eine andere Haltung verhindern werden. Da ist einmal Italiens Erfolg und seine Agitation, die besonders auf Südamerika wirkt. Da ist die schon berührte, das letzte Mal ausführlicher entwickelte Ueberlegung, daß es gelte, sich auf Hitler zu konzentrieren und Mussolini in die Stresa-Front zurückzuführen. Sie scheint besonders auch Rußland und die Tschechoslowakei zu beeinflussen. Und selbstverständlich immerfort Frankreich. Welcher Wahn! Dieser unerhörte Frevler gegen göttliches und menschliches Recht soll helfen, Recht und sittliche Ordnung wiederherzustellen.¹⁾ Man täuscht sich aber nicht nur ethisch, sondern auch psychologisch: Kein französisches Entgegenkommen wird den Romagnolen abhalten, auch für das wenige, das Frankreich ihm zuleide getan, Rache zu nehmen. Die Franzosen scheinen die Italiener ebensowenig zu kennen, als sie die Deutschen kennen. Endlich der wichtigste der Faktoren: die sittliche Auflösung dieses Geschlechtes. Der „Temp“ schreibt (18. März): „L'Italie par ses victoires éclatantes a singulièrement facilité à la Société des Nations le retour au bon sens.“ Fügen wir hinzu: nicht nur durch seine Siege, sondern auch durch die besonders der großen Pariser Presse zugeflossenen „Subventionen“ und die Gewinne der Rüstungsindustrie! Von den „aspirations légitimes“, die sich Italien durch den Sieg erworben, liest man immer wieder. Vielleicht redet *Hitler* einmal so, wenn er Frankreich annektiert. Eden hatte in einer früheren Rede vor dem Unterhaus erklärt: „Ich bin nicht bereit, der erste britische Staatsmann zu sein, der eine britische Unterschrift verleugnet.“ Aber

¹⁾ Eine Havas-Bemerkung charakterisiert trefflich den Geist, der imstande ist, einem Mussolini eine solche Friedestifterrolle zuzutrauen: „Die Zeitungen prüfen die Folgen des italienischen Sieges in Aethiopien. Der [wahrscheinlich bestochene] „Petit Parisien“ unterstreicht diesen Sieg, der einen Feldzug von sieben Monaten glorreich zu Ende führte und durch seine Kühnheit und überraschende Schnelligkeit alle Welt in Staunen versetzte. Der Wille eines Mannes, der ein nach Größe und nach Taten gieriges Volk beseelte, hat die schweren und zahlreichen Hindernisse überwunden, die sich auf dem Wege den italienischen Soldaten erhoben. Seine afrikanische Aufgabe krönend, wendet sich der römische Diktator Europa zu, ihm seine Mitarbeit an der Konsolidierung (!) des Friedens auf dem Kontinent anbietend.“

Solche Dinge sind heutige Menschen zu schreiben imstande, ohne daß die Feder revoltiert.

jetzt ist auch er dazu bereit. Es ist so, wie ein anderer, der ebenfalls wacker mitgeholfen hat, Frankreich von einem energischen Handeln gegen Mussolini abzuhalten, Wladimir d'Ormesson, in richtiger Erkenntnis erklärt (vgl. „Figaro“, 26. März): „C'est que ce qu'il y a de plus ahurissant encore dans toute cette crise, c'est qu'elle est menée tambour battant *par un pays dont l'attitude repose pour au moins 50 % sur un bluff* — un bluff magistral, je le reconnais — *mais un bluff, dont la réussite n'existe qu'en raison directe de la stupidité des autres.*“ Fügen wir hinzu: „de la lâcheté et avidité des autres.“¹⁾

So steht es mit den Ausichten auf Widerstand gegen das fait accompli dieses furchtbaren Verbrechens, auf Rettung Abessinien und des Völkerbundes.

Und nun?

Eine erste Frage ist: Sollen wir, müssen wir vom *Ende Abessinien* reden? Ich antworte: das wäre ein Verrat von *unserer* Seite. Nein, von *einem* Ende Abessinien dürfen und müssen wir freilich reden, aber nicht von *dem* Ende. Zunächst gilt es, den Kampf des Völkerbundes bis zum Ende zu kämpfen. Verrät dieser endgültig Abessinien und sich selbst, dann kämpfen wir weiter. Wir kämpfen weiter jenen Kampf gegen *Faschismus und Imperialismus*, dessen Sieg auch Mussolini richten und Abessinien befreien wird. Wenn dieses wirkliche sittliche Lebenskraft besitzt oder neu gewinnt! Wir haben schon zu viele Auferstehungen erlebt, um allzu leicht von einem endgültigen Ende zu reden. Auch die Schweiz ist einmal zu Ende gewesen, aber es ist dann zu einer neuen und besseren Schweiz gekommen. Abessinien war vielleicht auch gerichtsreif, aber es kann durch das Gericht *erneuert* werden. Wir halten an ihm fest, so lange noch ein „Rest“ von ihm fest bleibt. Wir kämpfen, auf *unsere* Weise, für es. Oder nicht?²⁾

¹⁾ Die beiden französischen Stellen lauten übersetzt: „Italien hat durch seine eklatanten Siege dem Völkerbund die Rückkehr zur Vernunft sehr leicht gemacht.“ „Was in dieser ganzen Krise uns am meisten bestürzt macht, ist die Tatsache, daß sie mit Tamtam durch ein Land erregt wird, dessen Haltung zu mindestens 50 Prozent auf einem Bluff beruht — einem meisterhaften Bluff, gewiß, aber doch einem Bluff, dessen Erfolg nur möglich ist infolge der Stupidität der andern.“

Was aber die *Gier* (avidité) der anderen betrifft, die zu ihrer Feigheit (lâcheté) kommt, so sei nur daran erinnert, daß nicht nur Amerika Italien gewaltige Mengen besonders von Petrol geliefert hat, trotz dem Kellogg-Pakt, sondern auch Rußland, dazu England selbst, ferner Schweden und Norwegen massenhaft Eisenerz, Rußland nicht weniger als 150 000 Tonnen Eisen zu zweien Malen nur 1936. Und so weiter.

²⁾ Inzwischen ist in Genf die Entscheidung à la Genève — *nicht* gefallen, sondern auf Mitte Juni verschoben worden. Es ist die Auskunft schwacher Menschen. Die Sanktionen werden pro forma aufrecht erhalten, die Annexion Abessinien schüchtern nicht anerkannt. Das und die Zulassung des abessinischen Vertreters zur Ratsitzung veranlassen die Italiener wieder zu einer Komödiantenfzene und Mussolini zur Abberufung der Delegation. Und nun diplomatischer Blocksberg, Annäherung Mussolinis an Hitler und derlei. Mussolini droht auch mit Austritt aus dem Völkerbund. Damit wäre diesem ein großer Dienst erwiesen.

16. Mai.

Der *Völkerbund*? Er mag zerbrechen. Vielleicht ist er, während ich dies schreibe, schon zerbrochen. Aber dieses Ende braucht auch nicht endgültig zu sein. Ein „Rest“ ist auf alle Fälle vorhanden. Es gilt, ihn dann neu zu bauen. Denn der *Völkerbund* ist *nötig*.

Dazu ist freilich zweierlei zu bemerken: Man redet jetzt besonders in England von einer „Reform“ und „Stärkung“ des *Völkerbundes*. Sicher bedarf er der Reform wie der Stärkung. Aber wenn mit jener Losung gemeint sein sollte, daß die Großmächte in diesem reformierten *Völkerbund* noch mehr herrschen sollten als bisher, dann müßte unsere Aufgabe sein, einen solchen *Völkerbund* aufs stärkste zu *bekämpfen*.¹⁾

Das leitet zur zweiten Bemerkung über: Es gehört für mich zu den großen Ergebnissen dieser letzten Erfahrungen, daß nur eine *Revolution* uns helfen kann, eine politische, soziale und geistige Revolution, aus der Mitte der *Völker* aufsteigend, die Regierungen und Regimes dieser Tage wegschwemmend. *Sie* wird auch Abessinien und vieles andere retten. Ich füge hinzu, daß das *Rassemblement universel pour la Paix*, von dem ich im letzten Heft berichtet, ein Anfang davon sein könnte.

Endlich das Letzte und Größte: Die Katastrophe des *Glaubens* an Gott und Menschen, verbunden mit der Katastrophe der *Kirchen* und des *Christentums* selbst. Darüber hier nur *ein* Wort. Es wird ja anderswo davon geredet und muß weiter davon geredet werden! Nur dies sei gesagt: Auch hier ist *ein* Ende, aber nicht *das* Ende. Vielleicht deuten schon die letzten Ausführungen den Sinn des Weges Gottes durch diese tiefen Wasser (Psalm 77, 20) an.

Mitten in die Finsternis, welche die abessinische Katastrophe bedeutet, ist ein Licht des Trostes und der Ermunterung gefallen:

Die französische Erhebung.

Denn von einer solchen darf man schon reden. Die letzten *Wahlen* zur Abgeordnetenversammlung stellen eine solche dar. Denn sie bedeuten einen neuen Bastillensturm, einen Sturm vor allem auf die *Geldherrschaft*, die auf dem französischen Volke wie auf der ganzen Welt lastet, einen Sturm gegen die Herrschaft der „zweihundert Familien“, wie man

¹⁾ Die *kleinen* und *mittleren Mächte* müßten sich gegen eine solche Entwicklung selbstverständlich bis aufs äußerste zur Wehr setzen. Geht es doch um ihr *Leben*. Es sind denn auch die im *Völkerbund* direkt oder indirekt vertretenen: die skandinavischen Länder (Finnland inbegriffen) und Holland in Genf zusammengetreten, um über die Sachlage zu beraten. Auch Spanien wurde beigezogen. Von der Schweiz heißt es, die bundesrätliche Strohpuppe, die den Namen Gorgé führt, hätte zuerst als „Beobachter“ dabei sein sollen, als aber Motta gehört habe, daß es *ernst* werden solle, da sei er selbst herbeigeeilt, um das nach Möglichkeit zu verhindern. Ein Dementi scheint diesen Sachverhalt zu bestätigen. In einem Bericht aus Rom heißt es: „Auch auf die Haltung der Schweiz setzt man große Hoffnungen.“ Offenbar nicht umsonst. Die *ständerrätliche Kommission* für den *Völkerbundsbericht* soll, unter dem Einfluss des Motta-Geistes, für die Aufhebung der Sanktionen sein, die wir — gar nicht ausführten.

es zuletzt formuliert hat, jener zweihundert Familien, welche mit der *Banque de France* auch das ganze Volk unter sich haben. Dagegen richtete sich die siegreiche Volksfront. Es ist nur eine Nebenerscheinung, daß sie den Kommunisten eine Ver siebenfachung der Deputiertenzahl, eine Verdoppelung der Wählerzahl und auch an sich eine gewaltige Vermehrung der Macht brachte, die sie zur drittstärksten Partei des Landes macht und beinahe zu Herren von Paris, und den Sozialisten einen starken Zuwachs besonders an Deputierten, durch den sie zur stärksten Partei werden, während die Radikal-Sozialisten, ihre linksbürgerlichen Verbündeten, eine Schwächung erfahren, so daß nun Aussicht ist nicht bloß auf eine Regierung der „Volksfront“, sondern sogar auf eine rein sozialistische. Das ist, wie gesagt, mehr eine Nebenerscheinung. Aber auch als solche bedeutsam. Es tut allerlei Leuten gut, zu sehen, daß der Sozialismus lebt und überhaupt noch nicht die Reaktion Trumpf ist. Dies besonders auch nicht, wenn man an *Spanien* und *Mexiko* denkt. Und daß *Paris* wieder *revolutionärer* ist, darf man auch als Zeichen nehmen.¹⁾

So wichtig und stärkend das alles ist, so ist zu lautem Triumphgesang doch kein Grund. Dieser Sieg ist von schwerer *Sorge* und *Gefahr* beschattet. Wird die Einheit halten, die zwischen Kommunisten und Sozialisten und die zwischen ihnen und den Bürgerlichen wie den Bauern? Groß ist sodann die Macht des „*Finanzkapitals*“, und sie stützt sich auf die stärkste der Internationalen. Ist die heutige Bastille: die Börse, mit der *Banque de France*, wirklich erstürmt? Ist man bereit, durch drakonische Maßregeln die Kapitalflucht zu unterdrücken, die nach den Wahlen auf 2 Millionen Goldpfund anschwoll? Wird die neue Regierung genug Weisheit, Kraft und Mut für ihre gewaltige Aufgabe haben? Sind die *Männer* vorhanden? Ist Léon Blum wirklich einer? Um von Paul-Boncour zu schweigen! Es muß uns klar sein: Wenn das „Experiment“ *mißlingt*, dann wird die furchtbare Enttäuschung die Welle des Faschismus sieghaft answellen lassen. Helfen wir alle mit, daß es *gelingt*!

Vor allem bewegt uns natürlich die Frage, wie diese Wendung die *Weltpolitik*, besonders den Kampf gegen Hitler und Mussolini, beeinflussen wird. Hier waltet eine tiefe Tragik. Wäre Blum gestanden, wo Laval stand, dann hätte es mit *Abeßinien* anders gehen können. Aber jetzt? Wird Blum die Katastrophe wenden können und wollen? Alle Zweifel sind erlaubt. Es kann wohl bei Gebärden bleiben.²⁾ Und

¹⁾ Und nicht weniger ist es ein Zeichen, daß an Stelle der Advokaten, aus denen früher zum großen Teil die Kammer bestand, in diese nun etwa siebenzig *Arbeiter* eingezogen sind.

Es ist nicht zu verwundern, wenn ein Mitarbeiter der „*Bafler Nachrichten*“ findet, daß diese Wahlen „ein für die bürgerliche Schweiz recht unangenehmes Ereignis seien“.

²⁾ *Léon Blum* hat inzwischen allerlei verheißungsvolle Äußerungen getan: „Unser Ziel wird sein, das Vertrauen des pazifistischen Europa zu sich selbst wieder zu beleben und dem Völkerbund seinen materiellen und moralischen Zu-

gegen *Hitler*? Es ist zu fürchten, daß man nun den Weg jenes blinden französischen Pazifismus gehen werde, der, ohne es zu wollen, *für Hitler* arbeitet. Ich erinnere an das Wort Blums, daß er bereit sei, „um des Friedens willen auch blutbefleckte Hände zu drücken“, man verstehe: in keiner Sühne gewaschene Hände.¹⁾ Kurz, es fehlt auch der „Volksfront“ und ihren Führern, Léon Blum und Edouard Herriot (den man wohl auch hinzunehmen darf) an den letzten Voraussetzungen für die Erkenntnis und Lösung der ihnen gestellten Aufgabe.

Dennoch: trotz all diesen Sorgen und Bedenken sind diese Wahlen ein *Zeichen* von großer Bedeutung und bloße Skepsis täte ihnen unrecht.

Der Kampf um Europa.

Der Kampf um Europa geht inzwischen weiter.

England hat sich nun lange genug besonnen und stellt an Deutschland seine berühmten *Fragen*, denen man alle Stacheln der Form genommen hat, welche *Hitlers* zarte Haut verletzen könnten. Diese Fragen gehen auf alle die Punkte ein, welche in *Hitlers* Friedensangebot und Deutschlands ganzer Haltung problematisch sind: Willigkeit oder nicht, überhaupt Verträge zu halten; zweiseitige Nichtangriffpakte und kollektive Sicherheit; Verhältnis zu Rußland und Südost-Europa; Gleichberechtigung, in concreto: Kolonien;²⁾ Eintritt in den Völkerbund; Luftpakt,

fammenhalt zu verleihen. Wir werden versuchen, ihn wieder zu beleben durch die zwei Ideen, die nicht voneinander zu trennen sind und die sich immer enger verschmelzen müssen: die wirksame gegenseitige Unterstützung und die progressive Abrüstung.“

„Es ist viel Schaden angerichtet worden und wir haben viel gutzumachen.“

„Wir müssen den Völkerbund neu beleben und den Geist internationaler Solidarität wieder erwecken, der sich im letzten September kundgetan hat.“

„Wir müssen in Europa das Gefühl wieder erwecken, das sich am ersten Tage, wo der Völkerbund geschaffen wurde, gezeigt hat.“

¹⁾ Ein Organ dieses verblendeten Pazifismus, der, ohne es zu wissen, leidenschaftlich daran ist, die Pforte des neuen Weltkrieges zu öffnen, ist die Zeitung, die den Titel führt: „Le Barrage“ („Der Damm“).

Mit großem Bedauern muß ich feststellen, besonders durch eine Freundin und Leserin der „Neuen Wege“, die in Frankreich weilt, darauf aufmerksam gemacht, daß jener *René Gerin*, der noch im letzten Heft mit Lob erwähnt worden ist, zu den allerschlimmsten Vertretern dieser Art von Verblendung gehört.

²⁾ Immer wieder taucht im englischen Parlament diese *Kolonialfrage* auf, und immer wieder erklärt die Regierung, es sei *bisher* in der Sache nichts geschehen. Die Opposition gegen ein Entgegenkommen stützt sich dabei auf die deutsche Rasse-theorie. Man dürfe doch eine „farbige“ Bevölkerung nicht den Bekennern einer solchen ausliefern. So kehrt sich diese Waffe gegen ihre Verfertiger!

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Kolonien hat man seitdem noch folgendes erfahren: Die Ausfuhr Deutschlands nach seinen Kolonien betrug 1913 0,6 Prozent der ganzen Ausfuhr, die Einfuhr 0,5 Prozent. In den Jahren von 1894 bis 1903 betrug der Anteil der Kolonien an der Aufnahme der gesamten deutschen Auswanderung 0,13 Prozent und der Anteil von Bevölkerungszuwachs 0,0005 Prozent. 1913 lebten in allen deutschen Kolonien volle 20 000 Deutsche, 3000 Soldaten und Polizisten inbegriffen.

Abrüstung und so fort, aber unter Beiseitelassung des Rheinlandproblems. In Deutschland spürt man die Absicht der Entlarvung wohl, die hinter diesen Zugriffen im Sammethandschuh steckt. Man wird sich nicht beeilen, darauf zu antworten und auf eine „Gelegenheit“ warten.

Rüstet vor allem fieberhaft weiter. Dafür ist Görings Ernennung zum Wirtschaftsdiktator ein äußerst schlimmes Symptom. Man deutet diesen Akt so, daß Schacht gegen die wachsende Opposition des Radikalismus innerhalb der Partei einen Schutz habe bekommen müssen. Die Aufrüstung hätte sonst nicht im gleichen Tempo vorwärts gehen können. Denn die *Wirtschaftsnot* wachse, und doch müßten dem Volke neue schwere Lasten auferlegt werden. Eine Stillstellung der Aufrüstung aber führte zu einer Wirtschaftskatastrophe, die vollends den Radikalen Oberwasser schaffte und jedenfalls das Regime gefährdete. Man erkennt an dieser Ernennung Görings besonders deutlich das ganze Problem der deutschen Lage, nämlich die Alternative: wirtschaftlicher Zusammenbruch des Systems oder Krieg, zu dem gerüstet werden soll. Ja, Göring ist ein Zeichen, ein schlimmes!

Daß Oesterreich und vielleicht auch die *Tschechoslowakei* das nächste Ziel Hitlers seien, ist nun allgemeine Ueberzeugung. Und zwar soll vielleicht so vorgegangen werden, daß ein nationalsozialistischer Aufstand in Oesterreich selbst sich benutzen lasse, um irgendwie dieses Ziel so zu erreichen, daß weder das englische noch das französische Volk dazu zu bringen wären, dagegen einen Krieg zu führen. Die ganze Fäulnis des Regimes, wie der Phönix-Skandal sie enthüllt, und der Zwiespalt, der es zerreißt (es stehen besonders die Heimwehren Starhembergs gegen die etwas demokratischeren und katholischeren („Christlich-Sozialen“), wie die Ohnmacht des Völkerbundes geben Hitler eine große Siegesausicht. Dann aber wäre er der Herr Europas.¹⁾

Austen Chamberlain hat Mittel-Europa bereist, um an Ort und Stelle zu sehen, wie es stehe. Ob er die dafür nötigen Augen hat? — Der Kampf geht auf allerlei Fronten vor sich. *Deutschland* agitiert so, wie wir es besonders das letzte Mal dargestellt haben. Seine 248 Millionen Propagandamark arbeiten in aller Welt, besonders aber in Mitteleuropa und auf dem Balkan. Die andern wehren sich. Der lettische und der estländische Generalstab sind in Moskau gewesen. Litauen soll aber durch wirtschaftliche Konzessionen Deutschlands neutralisiert, Finnland ganz für den Krieg gegen Rußland an der Seite Deutschlands gewonnen sein, wogegen sich jenes durch gewaltige Festungen schützt. *Polen* schwankt. Ein „Oberstenputsch“ ist mißlungen; Beck der Vertreter der deutschlandfreundlichen Politik, beinahe gestürzt worden. Blutige Straßenschlachten in Lemberg, Krakau und anderswo haben ge-

¹⁾ Die Entfernung *Starhembergs* aus der Regierung, veranlaßt durch sein polizeiwidrig dummes, wohl in Alkoholstimmung geschriebenes Gratulationstelegramm an Mussolini ist vielleicht eine leichte Konzession an den Westen, mehr noch wohl an die Christlich-Sozialen.

16. Mai.

zeigt, daß ein so furchtbar verelendetes Volk wohl andere Dinge nötig hätte, als „Oberste“. Die *Kleine Entente* aber hat sich in einer Sitzung ihres Ständigen Rates in Belgrad neu gefestigt und sich besonders wieder für die Unabhängigkeit Oesterreichs engagiert. Ebenso hat sich der *Balkanbund* neu akzentuiert. (Besonders wohl auch gegen Bulgarien.)

Man darf wohl den Eindruck haben, daß die „Umstellung Hitlers“ wieder vollständiger sei. Mussolini wird daran, tödlich geschwächt wie er ist, weder im Guten noch im Bösen viel ändern. Auch *Japan* scheint sich zu besinnen. Die Militärpartei hat vielleicht doch nicht gesiegt.

Der Geisterkampf.

Werfen wir noch einen Blick auf den *Geisterkampf*, der in und über diesem mehr bluthaften vor sich geht.

Auf vier Erscheinungen muß man achten.

Da ist einmal der Umstand, daß die Siege der „Volksfront“ in Spanien und Frankreich von der Reaktion benutzt werden, um den *Kreuzzug gegen den Kommunismus* neu zu predigen. Dem stellen sich besonders die kontinentalen *Kirchen* zur Verfügung. Und zwar aus religiös maskierten *politisch-sozialen* Gründen. Denn sonst lägen andere Kreuzzüge näher. A propos: Wie zu erwarten war, hat die ganze Umstellung des Kommunismus auch zu einer Aenderung der Taktik in bezug auf die *Religion* geführt: Stalin hat die „Gottlosen“ zurückgepfiffen — ich will einmal diesen banalen Ausdruck brauchen. Aber das wird Geldsack, Weihrauchfaß und Talar nicht zurückhalten; denn es ist ihnen wahrhaftig nicht um *Gott* zu tun. Für das aber, worum es ihnen zu tun ist, brauchen sie den „gottlosen“ Bolschewik.

Ich bin damit von selbst auf die zweite Erscheinung allgemeiner Art gekommen, die in und über all diesen Kämpfen ihren Einfluß geltend macht: das ist die *Internationale der Reaktion*. Die will weder Mussolini noch Hitler stürzen, weil es schließlich ihre Männer sind, weil sie die „Marxisten“ niedergeworfen, die „Gottlosigkeit“ besiegt haben, die Kirchen und die Banken schützen und weil man vielleicht im Ernst fürchtet, daß nach ihnen der Kommunismus käme. Solche Ueberlegung und Empfindung steckt hinter den „Times“ wie hinter dem „Temps“, hinter dem „Journal de Genève“ und der „Gazette de Lausanne“ wie hinter der „Neuen Zürcher Zeitung“ und den „Basler Nachrichten“. Darin bekommt — leider! — Marx Recht: *Das Klassen-Interesse erweist sich mächtiger nicht nur als das Vaterland* (das man um so lauter für sich in Anspruch nimmt), *sondern auch als Gott und Mensch*. Darum aber, füge ich hinzu, sollen auch *die andern* sich zusammenschließen, zu *einem Volk*.

Dazu kommt der *Pazifismus*. Besonders der, welcher um keinen Preis Krieg will, um *keinen* Preis. Er ist, wie die Reaktion, mit Hitler und Mussolini verbündet. Es gibt unter den französischen und englischen Pazifisten solche, die für Hitler schwärmen. Ich weiß, was ich sage. Je-

denfalls rechnet er mit ihnen. *Wir aber müssen das Problem des Pazifismus neu stellen.* Es ist eine schwere Tragödie.

Ich mache sodann auch in diesem Zusammenhang auf die Rolle der *Propaganda* aufmerksam. Diese wird zu einer eigenen Macht. Weitaus die größte Rolle spielt heute die des *Nationalsozialismus*. Sie ist überall am Werke: im Norden und Süden von Amerika (in den Vereinigten Staaten allein soll sie 32 Millionen Dollar aufgewendet haben), in Arabien und Palästina, in China und Japan, in Finnland, in Flandern, im Elsaß, in der Bretagne (wo sie die „Autonomie“ vertritt) — überall. Neben ihr her aber geht die *kommunistische*. Aber nun auch die *fascistische*. Wie Nebelheere verbreiten sie sich, nebeneinander oder aufeinander stoßend und werden auch zu einer Art von Internationalen. Es ist eine *neue* Lage.

Endlich die *Erhebung der Völker Asiens und Afrikas*. Die *panarabische und panislamitische Erhebung* sind nur eine der Sturmwellen dieses Ozeans. Wenn er erst ganz in Bewegung ist! Englands und Frankreichs Preisgabe Abessinien's bedeuten eine Zerschlagung des Damms, der dieses Meer abhielt. Wehe, wehe dem Westen!

Zion.

Wieder und zum Schlusse führt uns dieser Blick auf den Geisterkampf weiter zu dem, was im *Heiligen Lande* geschehen ist und geschieht.

Dort ist es, wie man weiß, zu einem *Ansturm der Araber gegen die Juden* gekommen. Er hat zu wilden Straßenkämpfen, besonders in Jaffa, geführt, hat gegen dreißig Todesopfer und Hunderte von Verletzungen gekostet und geht nun in einem Streik der Araber weiter, der besonders die jüdische Einwanderung verhindern will, was das Ende des Zionismus bedeutete.

Den Anlaß zu diesem arabischen Ansturm auf Zion bilden zweifellos die abessinischen Vorgänge, und es scheint, daß besonders in der Streikbewegung die italienische Lira eine große Rolle spielt. Auch scheinen die arabischen Großgrundbesitzer, deren bisher so geduldige und elend bezahlte Pächter durch das jüdische Beispiel „verdorben“ werden, diese aufgehetzt zu haben, mit dem Vorgeben, daß die Juden ihnen das Land raubten. Sie haben sich dazu aber des *Nationalismus* bedient. Und *der* ist nun die große Gefahr für Zion. Seine Wellen drohen, immer höher anschwellend, Zion zuzudecken. Und so stünde Israel, in aller Welt angefochten,¹⁾ vor der Aussicht, auch aus dieser seiner wieder gewonnenen Heimat vertrieben zu werden.

¹⁾ In *Polen* scheint der Antisemitismus immer stärker anzuwachsen. Besonders in der Stadt Pöschitz sei es zu einem eigentlichen Pogrom mit mehreren Toten und vielen Verletzten gekommen. Es fand daraufhin an vielen Orten eine gewaltige Gegendemonstration der jüdischen Bevölkerung statt, der sich auch ein großer Teil der nichtjüdischen, besonders der Arbeiterschaft, angeschlossen.

Ich möchte dazu heute nur dies sagen: Das Schickfal des Zionismus wird, so viel ich sehe, durch zwei Faktoren bestimmt: Einmal durch die *politische Weltlage*. Er ist vorläufig auf *England* angewiesen. Zerbräche diese Schutzmauer, dann rissen die Wogen des arabisch-islamischen Nationalismus ihn fort. Der andere, viel wesentlichere Faktor aber ist *sein eigenes Verhalten*. Ein Judentum, das etwa im Sinne seines halbfaßchistischen „Revisionismus“, bloß *herrschen* wollte, wäre verloren — wie es immer verloren war, wenn es auf *diesen* Weg geriet — aber ein Israel, das den Völkern Asiens und Afrikas, besonders den arabischen, islamischen, *dienen* will, hat, so glaube ich, gerade jetzt eine gewaltige Aufgabe und Verheißung. Und zwar auf der kulturellen und politischen Linie. Um von der *höheren* zu schweigen. Denn es kann diesen Völkern *Lehrmeister* sein. Es würde Volk der Mitte, des Mittelpunktes, wie das ja seine letzte Berufung ist.

Aber es muß *echtes* Zion sein, Zion der Propheten.

Dann jedoch — freilich nur dann — *gehört* ihm von Gott aus das Heilige Land.

In *diesem* Sinne aber möchte ich zum Schlusse ein Doppeltes sagen, das im Grunde doch nur Eines ist, und das kann als Sinn alles dessen gelten, was nun zur Weltlage ausgeführt oder angedeutet worden ist:

Ueber dem Zerfall der Völkerwelt erhebt sich das Zion Gottes;

Ueber dem Zerfall des Christentums erhebt sich Christus.

12. Mai.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



Zur Chronik.

I. Weltpolitisches.

1. *Außerhalb Europas*. Der Kaiser von *Japan* richtet an sein Volk und seine Beamten einen Appell zur Einigkeit und Treue. Der Ministerpräsident Hirota und der Außenminister Arita bemühen sich (scheinbar) um eine Verbesserung des Verhältnisses zu Sowjetrußland. Hirota drückt seine Verwunderung über das „Mißtrauen“ aus, das in den russischen Rüstungen hervortrete. Es scheint, daß man sich für eine Zeitlang mehr auf die Konsolidierung der nordchinesischen Eroberung beschränken will. Tschahar wird als selbständig erklärt. Eine Anzahl hochgestellte japanfeindliche Mongolenführer werden hingerichtet. Die (scheinbare) Zurückhaltung gegenüber Rußland erklärt sich vielleicht aus der finanziellen Bedrängnis und der wirtschaftlichen Not, besonders der landwirtschaftlichen Bevölkerung. In dieser Beziehung werden allerlei Maßregeln getroffen. Es scheint, als ob die „Zivilpartei“ wieder Oberwasser hätte.

Die *Vereinigten Staaten* bauen ihr gegen Japan gerichtetes „Festungsdreieck“ im Pazifischen Ozean immer weiter aus.

Zum neuen Vizekönig von *Indien* ist an Stelle des zurücktretenden Lord Willington Lord Lidnithgrow getreten. Er habe sich zum Amtsantritt 60 neue Anzüge machen lassen. Darauf der indische Spott: „Seine Lordschaft will offenbar nicht mit Gandhi verwechselt werden.“

In *Aegypten* ist der mit Hilfe *Englands* gegen die nationalistische Partei regierende König Fuad gestorben. Ein Regentschaftsrat waltet bis zur Thron-